

reiche neue Ware will der Sortimenter nichts ausgeben, die alte abgestandene, vielleicht nur neu aufgefrischte Ware, kauft er für sein bares Geld!! Mag der Einkäufer bei der Bestellung noch so vorsichtig, mag der Großantiquar noch so kulant beim Umtausch sein, immer bleibt von dem bar angekauften Ramsch ein Rest, und gar oft ein großer, der nur reif fürs Einstampfen ist.

Man wird einwenden, daß der hohe Verdienst den Sortimenter verleite, sich intensiver dem modernen Antiquariate zu widmen. Das ist bei den heutigen Verhältnissen ein Trugschluß. Verdienen tut nur einer, das ist der Großantiquar, vorausgesetzt, daß er einen Umsatz erzielt. Der Verdienst des Sortimenters stellt sich nicht höher als beim regulären Sortiment. Die Konkurrenz sorgt schon dafür, daß er nicht mehr als 33 1/3% auf den Barpreis aufschlagen darf. Führt aber das Warenhaus auch einen Artikel, dann schrumpft der Verdienst oft auf 10—15% zusammen. Diese Berechnung versteht sich beim Ladenverkauf ohne besondere Spesen. Läßt der Sortimenter aber noch große Kataloge über sein modernes Antiquariat drucken, so kann selbst bei riesigem Umsatz kein nennenswerter Gewinn herauskommen.

Was also dem Großantiquariat zu seinen Erfolgen verholfen hat, ist nicht die Gewähr eines größeren Verdienstes, sondern der Umstand, daß sie auch denjenigen Sortimentern die Ware zur Einsichtnahme vorlegten, die mit nur wenigen Firmen in Rechnungsverkehr stehen oder überhaupt über Leipzig nicht verkehren. Das haben auch viele Verleger aufgegriffen, die jetzt mehr oder minder regelmäßig die Sortimentern aussuchen lassen und durch Gewährung eines höheren Rabatts Umsätze zu erzielen hoffen. Ob sie auf ihre Rechnung kommen?

Die Geldbedürftigkeit mancher Verleger einerseits, die Konkurrenz unter den Großantiquaren andererseits zeitigen oft Zwischenfälle, die den Buchhandel als wenig reell hinstellen. Ein Großantiquar kauft z. B. »unter der Hand« einen Teil der Auflage und verkauft ihn sehr billig an seine Klienten, während der nicht eingeweihte Sortimenter seinen Bedarf beim Verleger zu den alten Bedingungen deckt. Oder mehrere Großantiquare vertreiben ein und dasselbe Werk, dann ist der spätere Offerent billiger, als der erste, der schon die Bestellung in Händen hat.

Die verheerendste Wirkung im deutschen Buchhandel richtet aber der Großantiquar als Verleger an, und jeder Großantiquar ist es heute und benutzt die angekauften, im Preise herabgesetzten Werke nur als Aushängeschild, da der Verdienst an ihrem Vertriebe die Spesen nicht decken würde.

Der Großantiquar als Verleger bringt fürs erste keine neuen Ideen auf und verlegt nur derartige Werke, für die er durch Verkauf der alten Reste das Terrain vorher sondiert hat.

Weiter produziert der Großantiquar nur für den modernen Antiquar, nicht für den Vertrieb durch das reguläre Sortiment; Beweis: der für Massenartikel enorm hohe Ladenpreis, der bestimmt ist, der angeblichen Preisherabsetzung zur Grundlage zu dienen. Diese fingierten Ladenpreise finden sogar Eingang in die offizielle Bibliographie, genießen also den Schutz des Ladenpreises. So ist der Großantiquar als Verleger durch die Verkaufsordnung des Börsenvereins, um die er sich bei seinen Manipulationen blutwenig kümmert, ebenso geschützt wie der reguläre Verleger oder Sortimenter.

Aus dem Gesagten erhellt, daß mit dem Augenblicke, wo der Großantiquar aufgehört hat, sich mit der Überproduktion der regulären Verleger zu befassen, daß mit dem Moment, wo er anfangt als Verleger seinen bisherigen Lieferanten Konkurrenz zu machen, das Großantiquariat nichts ist, als eine franke Stelle

am gesunden Körper des Buchhandels, nichts ist, als eine unglücklicherweise entwickelte Mißbildung, die das blickerkauende Publikum von dem Glauben an die Gültigkeit des Ladenpreises radikal heilte und die ihm für nicht gerade billiges Geld Ware zweiter Güte unter Vorpiegelungen aufschwagt, die einer Prüfung in Bezug auf das neue Gesetz über den unlauteren Wettbewerb wohl kaum standhalten könnten.

### Wichtigere Neuerscheinungen des polnischen Büchermarktes\*).

Mitgeteilt von E. Wende & Co. in Warschau.

P. f. = Preis fehlt.

- Achtzehnebet, Das. Mit arab. Übersetzung nach einer jemenitischen Handschr. herausgegeben von Dr. David Künstlinger. 8-ka, str. 18. Krakau, 1910. Verlag des Verfassers. kor. 1.
- Album królów polskich według pedzla Jana Matejki. 40 barwnych portretów z dodaniem krótkiego opisu życia i działalności odnośnych monarchów, opartego na najnowszych źródłach. 4-ka, str. nlb. 81 + 40 tabl. Mikołów-Warszawa, 1910. K. Miarka. Opr. w teczce mar. 17.
- Album der polnischen Könige nach Matejko.
- Album mistrzów dawnych, Z 50 reprodukcjami na osobnych tablicach. Wydał Mieczysław Treter. 8-ka, str. 99 i 50 tabl. Lwów, 1911. Gubrynowicz i Syn. kor. 5.60.
- Album der alten Meister.
- Album sztuki polskiej i obcej. Wieś polska. Fol., str. 10 nlb. i tabl. 8. Warszawa, 1910. Nakł. Tow. akc. wydawn. „Świat“. P. f.
- Album der polnischen und fremden Kunst.
- Antologia współczesnych poetów ukraińskich. Przełożył Sydir Twerdochlib. 8-ka, str. 206. Lwów, 1911. J. Maniszewski. Warszawa, E. Wende i Sp. kor. 4, rb. 1.80.
- Anthologie derzeitiger ukrainischer Dichter.
- Antoniewicz, Bołoz, Jan, Grottger. Z 403 ilustracjami. 8-ka, duża, str. 583. Lwów, 1911. H. Altenberg. Warszawa, E. Wende i Sp. Nauka i sztuka. Opr. w teczce kor. 20.
- Apuleius, Amor i Psyche. Przekład L. Rydla. 8-kaduża, str. 151. Kraków, 1911. S. A. Krzyżanowski. rb. 2.50.
- Bajka o Amozie i Psyche. Z „Metamorfoz“ albo „Złotego Osła“. Przełożył z oryginału łacińskiego, słowem wstępnym i przypisami opatrzył Józef Jankowski. 22 × 17, str. 98. Warszawa, 1911. St. Sadowski. rb. 1.20.
- Die Fabel von Amor und Psyche.
- Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce, wydane przez komisję, do badań tego zakresu przez Wydział filozoficzny Akademii Umiejętności w Krakowie powołaną. T. XII. 8-ka duża, str. 456. Kraków, 1910. Nakł. Ak. Um., Spółka Wyd. Pol. kor. 9.
- Archiv zur Geschichte der Literatur und Aufklärung in Polen. Bd. XII.
- Asz, Salom, Miasteczko. 20 × 13, str. 216. Warszawa, 1911. Nakł. Bibl. Dziel Wybor. Gebethner i Wolff. kop. 80.
- Städtchen.
- Balzer, Oswald, Chronologia najstarszych kształtów wsi słowiańskiej i polskiej. XXIV. 3/4, 1910, str. 359—406. kor. 1.50
- Chronologie der ältesten Formen des slavischen und polnischen Dorfes.
- Bandurski, Wł., ks., Duchą nie gościę. (Z listu św. Pawła do Tess. R. 5, 10). Wydanie II. 8-ka, str. 244 + nlb. Lwów, 1911. Gubrynowicz i Syn. kor. 4.
- Löschet den Geist nicht aus.
- Jadwiga święta królowa na polskim tronie. Opowieść dziejowa w trzech tomach. 4-ka duża, str. 2 nlb. + 383. Kraków, 1910. Nakł. „Prawdy“. Opr. w teczce kor. 18.
- Heilige Hedwig, Königin auf dem polnischen Throne.
- Baranowski, Rudolf, Czciociele tonów. Dramat w 3-ach aktach i jeden obraz. 8-ka, str. 117. Lwów, 1911. Nakł. autora. H. Altenberg. kor. 3.
- Die Verehrer der Töne. 3 aktiges Drama.
- Bąkowski, Klemens, Dzieje Krakowa. Z 12 planami i 150 rycinami. 8-ka duża, str. XV × 491. Kraków, 1911. Spółka Wyd. Pol. kor. 12, w opr. w teczce kor. 16.
- Geschichte der Stadt Krakau.
- Belmont, Leo, Gienialny wróg kobiety i gienialny antysemita Otto Veininger. 20 × 14, str. 251. Warszawa, 1911. Red. „Wolnego Słowa“. rb. 1.
- Der geniale Feind der Frau und der geniale Antisemit. Otto Veininger.

\* Vgl. Börsenblatt 1911, Nr. 18, 20, 21, 22, 23 u. 24.